

# Menschen mit besonderen Bedürfnissen



## Impressum

### Herausgegeben von

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, Abt. Erwachsenenbildung II/5

### Für den Inhalt verantwortlich

Verein maiz, 4020 Linz, Hofgasse 11, [maiz@servus.at](mailto:maiz@servus.at), [www.maiz.at](http://www.maiz.at)

### Autorinnen

Sandra Hermann

### Layout

typothese – M. Zinner Grafik und Raimund Schöftner  
1150 Wien, Rosinagasse 19, [office@typothese.at](mailto:office@typothese.at), [www.typothese.at](http://www.typothese.at)

### Umschlaggestaltung

Adriana Torres, 4020 Linz, Bürgerstraße 39, [att@puntos.at](mailto:att@puntos.at), [www.puntos.at](http://www.puntos.at)

Die Verwertungs- und Nutzungsrechte liegen beim BMUKK. Die Beispiele wurden für die Einrichtungen der Erwachsenenbildung,

die im Rahmen der Initiative Erwachsenenbildung Maßnahmen durchführen, entwickelt und sind nur mittels Passwort download- bar. Jegliche kommerzielle Nutzung ist verboten.

Bei der Einholung von Rechten für die Verwendung von Bild- und Textmaterial wurden keine Mühen gescheut. Sollte dennoch jemandes Rechtsanspruch übergangen worden sein, so handelt es sich um unbeabsichtigtes Versagen und wird nach Kenntnisnahme behoben.

Das Unterrichtsbeispiel wurde im Rahmen des Projekts „**Erwachsenengerechter Pflichtschulabschluss**“ erstellt.

Partner\_innen: maiz, B!LL, BFI OÖ, VHS Wien, MAFALDA, Kunstlabor Graz von uniT

Stand: April 2015, Download: [e-psa.at](http://e-psa.at)

**bm:uk** Bundesministerium für  
Unterricht, Kunst und Kultur



**B!LL** LINZ  
Bildungsentwicklung

**bfi**  
Berufsförderungsinstitut OÖ

**VHS**  
DIE WIENER VOLKSHOCHSCHULEN

**mafalda**  
VEREIN ZUR FÖRDERUNG UND UNTERSTÜTZUNG  
VON MÄDCHEN UND JUNGEN FRAUEN



# Inhalt

1. Thema.....	4
2. Notwendiges Vorwissen .....	4
3. Überblick .....	5
4. Verordnungsrelevante Inhalte .....	7
5. Deskriptoren .....	8
6. Mögliche Module .....	9
6.1. Einstieg ins Thema: Menschen mit besonderen Bedürfnissen .....	9
6.2. Modul 1: Das Gesundheitssystem kennenlernen .....	10
6.3. Modul 2: Menschen mit besonderen Bedürfnissen.....	13
6.4. Modul 3: Nachempfinden von Behinderungen.....	19
6.5. Modul 4: Sucht .....	21
6.6. Modul 5: Ältere Menschen .....	23
7. Quellenverzeichnis.....	28
8. Anhänge .....	29
Handout 2 – Erste Hilfe und das Notrufsystem in Österreich .....	31
Handout 3 – Mein Traum ist es, mit Menschen mit Behinderungen zu arbeiten. ....	32
Handout 4 – Umgang mit Menschen mit Behinderung .....	33
Handout 5 – Checkliste: Ist Ihre Einrichtung Behinderten gerecht?.....	35
Handout 6 – Süchte und ihre Kennzeichen .....	38
Handout 7 – Die Folge von Sucht .....	39
Handout 8 – Gut gemeint, ist nicht immer gut gemeint. ....	40
Handout 9 – Selbstreflexion .....	41

# 1. Thema

Im Zentrum des Beispiels „Menschen mit besonderen Bedürfnissen“ steht, dass die Lernenden soziale Kompetenzen erwerben, die für den Umgang mit Menschen essentiell sind. Die Lernenden können verschiedene Berufe kennen lernen, die in der sozialen Arbeit zu finden sind. Auch wird die Rolle von sozialer Arbeit vermittelt. Der Fokus liegt dabei auf dem Umgang mit Menschen mit Behinderungen, Menschen in Krisen wie z.B. Drogensucht, ältere Menschen. Die Lernenden können von ihren persönlichen Erfahrungen berichten. Der „richtige“ Umgang wird reflektiert. Auch wird die Erfahrungswelt der Betroffenen kennen gelernt wie z.B. der Alltag, ihre Wünsche, ihre Barrieren und Ängste. In einzelnen Arbeitsaufträgen wird auch die Selbsterfahrung ermöglicht. Ein wichtiger Teil stellt die persönliche Entwicklung der Lernenden dar. So werden persönliche Schwächen und Stärken reflektiert. Ein eigenes Modul behandelt das österreichische Gesundheitssystem.

## 2. Notwendiges Vorwissen

keines

### 3. Überblick

Inhalte	Methoden	Dauer in Minuten	Materialien
<b>Einstieg</b>			
Reflexion über das eigene Verhalten gegenüber Menschen mit besonderen Bedürfnissen	Reflexion	2 x 10	2 Blätter Papier
<b>Modul 1: Das Gesundheitssystem kennenlernen</b>			
Beratungsstellen	Recherche	60	Internet, Handout 1
Analyse einer sozialen Betreuungseinrichtung	Recherche und Analyse	90 – 120	Internet, Optional: Papier für Folder, Kugelschreiber
Besuch einer sozialen Betreuungseinrichtung	Exkursion	60 – 120	
Erste Hilfe und das Notrufsystem in Österreich	Rollenspiel und Recherche	60	Internet, Handout 2
<b>Modul 2: Menschen mit besonderen Bedürfnissen</b>			
Meine Erfahrung mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen	Brainstorming und Sitzkreis	15	
Was bedeutet und beinhaltet Soziale Arbeit?	Analyse und Rollenspiel	60	Internet
Mein Traum ist es, mit Menschen mit Behinderung zu arbeiten	Impulstext	15	Handout 3
Reflexion über Barrieren im Alltag für Menschen mit besonderen Bedürfnissen	Reflexion	20 – 30	
Mein Alltag	Reflexion	15	
Brief eines Menschen mit besonderen Bedürfnissen	Reflexion	15	Papier und Stifte
Ratschläge für den Umgang mit Menschen mit Behinderung	Quer vernetzter Austausch	30	Handout 4
Rollenspiel – Menschen mit Behinderung	Rollenspiel	30	Brief eines Menschen mit besonderen Bedürfnissen aus Arbeitsauftrag 11, Reflexion „mein Alltag“ aus Arbeitsauftrag 10
Umgang mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen: Was ist zu beachten?	Brainstorming und Erstellung eines Folders	45	Tafel, Papier, Stifte, Brief eines Menschen mit besonderen Bedürfnissen aus Arbeitsauftrag 11, Reflexion „mein Alltag“ aus Arbeitsauftrag 10
Psychische Probleme	Recherche und Präsentation	45	Internet, Tafel

<b>Modul 3: Nachempfinden von Behinderungen</b>			
Blindheit und Sehbehinderung erfahren	Exkursion	120	Film: <a href="http://michaelreitter.eduhi.at/index.php?id=113">michaelreitter.eduhi.at/index.php?id=113</a>
Ein Nachmittag in einer Sonderschule	Exkursion	120	
Selbstversuch im Rollstuhl	Selbsterfahrung	20	Rollstuhl
Sport im Rollstuhl	Exkursion und ev. Selbsterfahrung	120	
Barrieren für Menschen im Rollstuhl in der eigenen Einrichtung	Begehung und Auswertung	30	Handout 5
<b>Modul 4: Sucht</b>			
Welche Süchte kennen Sie und woran können Sie sie erkennen?	Bildbeschreibung und Brainstorming	45	Handout 6
Folge von Sucht	Textbearbeitung	20	Handout 7
Ursache von Sucht	Brainstorming	15	Papier, Stifte
Wege aus der Sucht	Recherche und Präsentation	60	Internet
<b>Modul 5: Ältere Menschen</b>			
Gut gemeint ist nicht immer gut!	Comic betrachten und reflektieren	30	Handout 8
Eigene Erfahrungen mit älteren und/oder pflegebedürftigen Menschen	Erfahrungsaustausch	30	Flipchart, Stifte
Erfahrungen mit älteren und/oder pflegebedürftigen Menschen	Rollenspiel und Selbstreflexion	60	
Wünsche von älteren Menschen	Brainstorming	20	Papier, Stifte
Wünsche von älteren Menschen	Rollenspiel	60	
Die Arbeit in einer Pflegeeinrichtung	eigene Erfahrungen einbringen	20	Flipchart, Stifte
Besuch eines Alten- und/oder Pflegeheims	Internetrecherche, Fragebogen, Exkursion	165	Internet, Papier
Selbsteinschätzung	Selbstreflexion	20	Handout 9
Altenpflegerin und Altenpfleger	Reflexion	20	Papier, Stifte

## 4. (Verordnungsrelevante) Lerninhalte

In Hinblick auf die Themenbereiche, die lt. Verordnung (30. August 2012; Nr. 288) des bm:ukk zu Prüfungsgebieten des Pflichtschulabschlusses vorgeschrieben sind, fällt das Unterrichtsbeispiel in folgende Themenbereiche:

### Ernährung und Haushalt:

- Soziale Netze – familienergänzende Einrichtungen kennen lernen.
- Bedürfnisse, Werte und Normen für die persönliche Lebensgestaltung reflektieren. Einstellungen und
- Verhaltensweisen, die der sozialen Integration dienlich sind, entwickeln.

### Erweiterte Gesundheitslehre:

- Sozialhygiene und Ethik: Bedeutung der Gesundheit für den einzelnen und die Gesellschaft.
- Hilfsorganisationen und Selbsthilfegruppen. Altenhilfe. Körperliche und geistige Behinderung.
- Pflege des alten Menschen.

### Geographie und Wirtschaftskunde:

- Leben in einer vielfältigen Welt.
- Öffentliche Gesundheitseinrichtungen.

## 5. Deskriptoren

	Einstieg	Modul 1	Modul 2	Modul 3	Modul 4	Modul 5
<b>Verstehen und Wahrnehmen</b>						
1. Das Gesundheits- und Sozialsystem verstehen		✓				
2. Den Gesundheitsbegriff und Einflussfaktoren auf Gesundheit reflektieren						
3. Situationen anderer Menschen und die Rolle sozialer Arbeit erfassen	✓	✓	✓	✓	✓	✓
4. Den eigenen Körper bewusst wahrnehmen						
<b>Reflektieren und Einschätzen</b>						
5. Handlungen und Verhaltensweisen bewerten			✓	✓	✓	✓
6. Sich selbst reflektieren	✓		✓	✓		✓
<b>Interagieren und Handeln</b>						
7. Menschen situationsangemessen unterstützen	✓	✓	✓	✓	✓	✓
8. Mit Menschen in besonderen Lebenssituationen angemessen interagieren	✓		✓	✓	✓	✓
9. Gesundheits- und hygienebewusst agieren und Sicherheitsaspekte berücksichtigen						
10. Sich selbst gegenüber achtsam sein		✓				



## 6. Mögliche Module

### 6.1. Einstieg ins Thema: Menschen mit besonderen Bedürfnissen

Im Zentrum steht das eigene Verhalten gegenüber Menschen mit spezifischen Bedürfnissen.

- Reflexion über eigenes Verhalten
- Die persönliche Entwicklung wird aufgezeigt und bewusst gemacht
- Die Angst wird genommen → soziale Kompetenzen werden erworben
- Erstes herantasten an Verhaltensweisen gegenüber anderen Menschen
- Die Aufmerksamkeit wird geschult.

#### Ziele

- Die Lernenden reflektieren ihr eigenes Verhalten gegenüber Menschen mit spezifischen Bedürfnissen.
- Reflexion über das „richtige Verhalten“ gegenüber „hilfsbedürftigen“ Menschen

#### 6.1.1. Arbeitsaufträge

##### **Arbeitsauftrag 1: Reflexion über das eigene Verhalten gegenüber Menschen mit besonderen Bedürfnissen**

**Methode:** Reflexion  
**Dauer:** 2 x 10 Minuten  
**Materialien:** 2 Blätter Papier

#### Ablauf

1. Als Einstieg in das Thema überlegen die Lernenden, wie sie sich in der Vergangenheit gegenüber Menschen mit besonderen Bedürfnissen verhalten haben. Die Überlegungen werden auf einem Blatt Papier festgehalten. Das Papier wird mit dem Namen versehen, gefaltet und der Lehrenden übergeben.
2. Am Ende des Moduls 3 bekommen die Lernenden wieder ein Blatt Papier und notieren, wie sie sich in Zukunft gegenüber Menschen mit besonderen Bedürfnissen verhalten werden.
3. Die Lernenden bekommen nun die Aufzeichnung mit ihren Überlegungen zu Beginn des Themas. Im Vergleich der beiden Aufzeichnungen können Erkenntnisse, Änderungen im Verhalten etc. herausgearbeitet werden und im Plenum besprochen und/oder als Anlass zu einer Diskussion herangezogen werden.

## 6.2. Modul 1: Das Gesundheitssystem kennenlernen

Am österreichischen Gesundheitssystem sind beteiligt:

- Krankenhäuser, Rettung, aber auch Vereine oder andere Organisationen: Beratungseinrichtungen, Betreuungseinrichtungen, soziale Einrichtungen.
- Die Angaben dienen zur Orientierung und zum Zurechtfinden.
- Die erbrachten Leistungen der Einrichtungen sind teilweise kostenlos bzw. kommen die Krankenkassen für die Kosten auf.

### Ziele

- Das österreichische Gesundheitssystem kennenlernen
- Die Aufgabe und das Angebot von Beratungsstellen erfassen
- Staatliche Stellen, Vereine und NGOs kennenlernen
- Zuständigkeiten der Beratungsstellen erfassen
- Analyse von Beratungsstellen und sozialen Betreuungseinrichtungen

### 6.2.1. Arbeitsaufträge

#### Arbeitsauftrag 2: Beratungsstellen

**Methode:** Recherche  
**Dauer:** 60 Minuten  
**Materialien:** Internet, Handout 1

#### Ablauf

Auf der Internetseite <http://www.beratungsstellen.at/fachgebiete> finden sich alle Beratungsstellen in Österreich aufgelistet. Die Lernenden bilden Kleingruppen und recherchieren verschiedene Beratungsstelle zu einer Thematik.

Beratungsstellen für

Alleinerziehende	Krebs
Arbeitslosigkeit / Arbeitssuche	Krise / Krisenintervention
Behinderung	Männer-Themen
Drogensucht	Migration / Integration
Frauen-Themen	Schulden (Finanzen)
Homosexualität	Sucht
Kinder und Jugendliche (allgemein)	

Das Handout 1 liefert den Leitfaden, mit dessen Hilfe die Beratungsstellen genauer beschrieben und analysiert werden können.

### Arbeitsauftrag 3: Analyse einer sozialen Betreuungseinrichtung

**Methoden:** Recherche und Analyse

**Dauer:** 90 – 120 Minuten

**Materialien:** Internet. Optional: Papier für Folder, Kugelschreiber

#### Ablauf

1. Unter dem Stichwort „soziale Betreuung in Österreich<sup>1</sup>“ recherchieren die Lernenden in Kleingruppen, welche Bereiche, Aufgaben und Leistungen durch „soziale Betreuung“ abgedeckt werden.
2. Die Gruppe einigt sich auf einen für sie interessanten Bereich und analysiert eine Einrichtung in ihrer Umgebung. Die Ergebnisse werden im Plenum präsentiert.
3. Im Anschluss an die Präsentationen einigt sich das Plenum, welche der vorgestellten Einrichtungen bei einer Exkursion besucht werden soll. Idealerweise werden mehrere Einrichtungen vorgeschlagen und nach Wichtigkeit gereiht, um im Falle einer Absage durch die gewünschte Einrichtung auf eine Alternative zurückgreifen zu können.

#### Optional:

4. Zusätzlich kann ein Folder erstellt werden, der eine nach den Vorstellungen in der Gruppe optimierte Einrichtung vorstellt, die im ausgewählten Bereich tätig ist. Im Plenum wird die Differenz zwischen tatsächlicher und optimaler Leistung dieser sozialen Einrichtung diskutiert.

### Arbeitsauftrag 4: Besuch einer sozialen Betreuungseinrichtung

**Methode:** Exkursion

**Dauer:** 60 – 120 Minuten

#### Ablauf

Im Plenum wird eine Organisationsgruppe gebildet, die mit Unterstützung durch die Lehrenden die Exkursion organisiert und eventuell anfallende Kosten im Vorfeld abklärt. Die Gruppe erhebt auch mögliche Interviewpartner\_innen (Betreuer\_innen, Betreute) und sorgt für das technische Equipment (digitales Aufnahmegerät und Mikrofon). Im Anschluss an die durchgeführte Exkursion werden die Erfahrungen und möglicherweise widersprüchlichen Interviews im Plenum besprochen und die wichtigsten Punkte schriftlich festgehalten.

---

<sup>1</sup> [www.help.gv.at](http://www.help.gv.at)

## Arbeitsauftrag 5: Erste Hilfe und das Notrufsystem in Österreich

**Methoden:** Rollenspiel, Recherche

**Dauer:** 60 Minuten

**Materialien:** Internet, Handout 2 „Erste Hilfe und das Notrufsystem in Österreich“

### Ablauf

Der Impulstext wird gemeinsam durchgelesen:

Eine Frau mit Schmerzen in der Brust bricht auf der Straße zusammen. Sie atmet schwer. Wie wird richtig gehandelt?

In Gruppen wird nun der Ablauf durchgespielt und erste Hilfsmaßnahmen ergriffen. Im Anschluss wird das Notrufsystem in Österreich und die Aufgaben der verschiedenen Einrichtungen im Internet recherchiert.

## 6.3. Modul 2: Menschen mit besonderen Bedürfnissen

### Einführung

Menschen mit besonderen Bedürfnissen wollen ein selbstbestimmtes Leben. Sie wollen selbst Entscheidungen für ihr Leben treffen. Dieses Modul will die Wünsche und Anliegen von Menschen mit besonderen Bedürfnissen bewusst machen. Im Zentrum steht der Alltag von Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Dieses Modul dient als Hilfestellung für einen ungezwungenen Umgang mit ihnen.

### Ziele

- Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen kennenlernen
- Sensibilisiert sein für den Umgang mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen
- Aufmerksam sein für Barrieren im Alltag für Menschen mit besonderen Bedürfnissen
- Probleme von Menschen mit besonderen Bedürfnissen erkennen

Link: <http://www.arbeitundbehinderung.at/archiv/faq/umgang/fragen.php>

### 6.3.1. Arbeitsaufträge

#### Arbeitsauftrag 6: Meine Erfahrung mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen

**Methode:** Brainstorming, Sitzkreis

**Dauer:** 15 Minuten

#### Ablauf

Jede\_r Lernende nimmt sich 5 Minuten Zeit und beschreibt ihre\_seine eigenen Erfahrungen mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen bzw. wie mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen umgegangen wird. Dabei können auch persönliche Wahrnehmungen über den Umgang in unterschiedlichen Ländern oder Kulturen einfließen.

## Arbeitsauftrag 7: Was bedeutet und beinhaltet Soziale Arbeit?

**Methode:** Analyse, Rollenspiel

**Dauer:** 60 Minuten

**Materialien:** Internet

### Ablauf

1. Prinzipien und Aufgaben der sozialen Arbeit werden kennengelernt. Zuerst wird in Gruppen von zwei Personen auf der Internetseite <http://www.beratungsstellen.at/> oder mit Hilfe einer Suchmaschine nach Vereinen und/oder Einrichtungen gesucht, die Menschen mit besonderen Bedürfnissen unterstützen. Jede Gruppe wählt einen Verein aus und analysiert das Angebot dieses Vereins. Welche Aufgaben übernimmt der Verein?
2. Im zweiten Teil des Arbeitsauftrages teilt sich die Gruppe nochmals. Eine Person bleibt bei dem recherchierten Verein bzw. bei der recherchierten Einrichtung und wird zur Informationsstelle. Die zweite Person übernimmt die Patenschaft für einen Menschen mit besonderen Bedürfnissen (die Auswahl kann auch per Los bestimmt werden):

#### Hier sind mögliche Personen aufgelistet:

- Hannah ist seit der Geburt blind.
- Fatimahat seit der Geburt Trisomie 23.
- Peter ist seit einem Unfall querschnittsgelähmt und sitzt im Rollstuhl.
- Mariam ist seit einem Jahr depressiv.
- Ahmad ist gehörlos.

Die zweite Person besucht nun die anderen Informationsstellen, um das bestmögliche Angebot für „ihren Menschen mit besonderen Bedürfnissen“ herauszufinden.

3. Vorstellungsrunde: Die Paten stellt nun jenen Verein oder jene Einrichtung vor, den/die sie für „ihren Menschen mit besonderen Bedürfnissen“ ausgewählt haben. Die Auswahl wird begründet und im Plenum besprochen.

## Arbeitsauftrag 8: Mein Traum ist es, mit Menschen mit Behinderung zu arbeiten

**Methode:** Impulstext  
**Dauer:** 15 Minuten  
**Materialien:** Handout 3

### Ablauf

Handout 3 enthält eine Beschreibung von Malha. Malha weiß genau, was sie will. Ihr Traum ist es, mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen zu arbeiten. In der Gruppe werden folgende Punkte besprochen:

- Beschreibung von Malha; Anforderungen, um mit Menschen mit Behinderung zu arbeiten.
- persönliche Interessen in Bezug auf die Arbeit mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen
- vorhandene Kompetenzen
- fühlen sich die Lernenden geeignet mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen zu Arbeiten

## Arbeitsauftrag 9: Reflexion über Barrieren im Alltag für Menschen mit besonderen Bedürfnissen

**Methode:** Reflexion  
**Dauer:** 20 – 30 Minuten

### Ablauf

Es werden Gruppen gebildet. Jede Gruppe behandelt den Alltag von Menschen mit folgenden Behinderungen:

- Menschen im Rollstuhl
- Blinde
- Gehörlose Menschen
- Menschen mit Depressionen
- Autisten

Im Vordergrund steht dabei die Reflexion, welche Barrieren Menschen mit besonderen Bedürfnissen im Alltag vorfinden. Dabei sollen auch mögliche Lösungsvorschläge bzw. Verbesserungsvorschläge erarbeitet werden.

## Arbeitsauftrag 10: Mein Alltag

**Methode:** Reflexion  
**Dauer:** 15 Minuten

### Ablauf

Mit welchen Problemen sind Menschen mit besonderen Bedürfnissen konfrontiert?

Die Lernenden beobachten ihren eigenen Alltag unter dem Aspekt, dass sie selbst blind, gehörlos oder körperlich beeinträchtigt wären oder unter einer psychischen Erkrankung (z.B. Angstpsychose) leiden würden. Wie würde sich dies auf den eigenen Alltag auswirken? Die Reflexion wird schriftlich festgehalten. Im Arbeitsauftrag 13 und 14 kann die Reflexion weiter verwendet werden.

## Arbeitsauftrag 11: Brief eines Menschen mit besonderen Bedürfnissen

**Methode:** Reflexion  
**Dauer:** 15 Minuten  
**Materialien:** Papier und Stifte

### Ablauf

Jede\_r Lernende denkt sich in die Rolle eines Menschen mit besonderen Bedürfnissen und überlegt, welche Bedürfnisse, Wünsche und Probleme sie\_er hat. In Form eines Briefes an die\_denbeste\_nFreund\_in beschreibt sie\_er den Alltag und auch die Situationen, die als besonders belastend erlebt werden. Dieser Brief kann im Arbeitsauftrag 13 und 14 weiter verwendet werden.

## Arbeitsauftrag 12: Ratschläge für den Umgang mit Menschen mit Behinderung

**Methode:** Quervernetzter Austausch  
**Dauer:** 30 Minuten  
**Materialien:** Handout 4

### Ablauf

Die 12 Ratschläge auf dem Handout 4 werden ausgeschnitten und an die Anwesenden verteilt. Es können auch ein paar Ratschläge doppelt vorkommen.

Jede Person liest aufmerksam ihren Tipp durch. Nun bewegen sich alle Lernenden frei im Raum. Immer wenn sie auf eine andere Person treffen, bleiben sie stehen und reichen sich die Hand. Nun erzählen sie sich gegenseitig ihren Ratschlag, den sie zuvor erhalten haben. Nachdem beide ihren Ratschlag der anderen Person mitgeteilt haben, lassen sie ihre Hände wieder los und bewegen sich wieder frei im Raum, bis sie auf eine andere Person treffen und den Vorgang wiederholen. Im Anschluss daran werden alle 12 Ratschläge gesammelt und in Stichworte auf die Tafel geschrieben.



### Arbeitsauftrag 13: Rollenspiel - Menschen mit Behinderung

- Methode:** Rollenspiel  
**Dauer:** 30 Minuten  
**Materialien:** Brief eines Menschen mit besonderen Bedürfnissen aus dem Arbeitsauftrag 11, Reflexion „Mein Alltag“ aus dem Arbeitsauftrag 10

#### Ablauf

Situation: Hilfe auf der Straße oder an einem öffentlichen Ort anbieten  
 Mithilfe des „Briefes eines Menschen mit besonderen Bedürfnissen“ (siehe Arbeitsauftrag 11) und der Reflexion „Mein Alltag“ (siehe Arbeitsauftrag 10) werden Situationen konstruiert, in denen einer Person mit besonderen Bedürfnissen Hilfe angeboten werden soll.  
 Danach werden Gruppen mit drei Personen gebildet. Eine Person übernimmt die Rolle eines Menschen mit besonderen Bedürfnissen, die zweite Person bietet Hilfe an und die dritte Person beobachtet – ohne Kommentar oder einzugreifen – die Situation.  
 Danach erfolgt eine kleine Feedbackrunde. Die Akteur\_innen schildern, wie es ihnen in der Situation ergangen ist, wie sie sich gefühlt haben und die dritte Person gibt ihre Beobachtungen wieder.  
 Wichtige bzw. neue Erkenntnisse werden ins Plenum eingebracht und besprochen.

### Arbeitsauftrag 14: Umgang mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen: Was ist zu beachten?

- Methode:** Brainstorming, Erstellung eines Folders  
**Dauer:** 45 Minuten  
**Materialien:** Tafel, Papier, Stifte, Brief eines Menschen mit besonderen Bedürfnissen aus dem Arbeitsauftrag 11, Reflexion „Mein Alltag“ aus dem Arbeitsauftrag 10.

#### Ablauf

Auf Basis des „Briefes eines Menschen mit besonderen Bedürfnissen“ (siehe Arbeitsauftrag 11), der Reflexion „Mein Alltag“ (siehe Arbeitsauftrag 10) und des Rollenspiels (siehe Arbeitsauftrag 13) wird in einem Brainstorming über den Umgang mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen im Plenum reflektiert. Dabei werden alle Vorschläge auf die Tafel geschrieben und daraus ein Folder erarbeitet, der über den Umgang mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen informiert.

## Arbeitsauftrag 15: Psychische Probleme

**Methode:** Recherche, Präsentation

**Dauer:** 45 Minuten

**Materialien:** Internet, Tafel

### Ablauf

Folgende psychische Erkrankungen können bearbeitet werden:

Depressionen, Ängste, Essstörungen, Süchte, Zwänge, psychosomatische Erkrankungen, Traumata, Burn out ...

Es werden Gruppen von zwei bis vier Personen gebildet. Jede Gruppe wählt eine psychische Erkrankung und recherchiert folgende Punkte:

- Beschreibung der Erkrankung
- Ursache der Erkrankung
- Folge der Erkrankung
- Behandlung der Erkrankung

Im Anschluss wird eine Präsentation erstellt und diese im Plenum präsentiert.

Quelle: <http://www.psychotherapie.at/patientinnen/psychische-erkrankungen>

## 6.4. Modul 3: Nachempfinden von Behinderungen

### Einleitung

Die Teilnehmer\_innen haben die Gelegenheit, Behinderungen nachzuempfinden. Sie können selbst austesten, welche Barrieren vorhanden sind und wie sie diese überwinden. Sie werden sich in die Rolle eines Menschen mit Behinderung versetzen und erfahren dadurch einen Perspektivenwechsel. Diese Selbsterfahrung hilft der Bewusstwerdung und Sensibilisierung für das Leben und die alltäglichen Probleme für Menschen mit besonderen Bedürfnissen.

### Ziele

- Perspektivenwechsel durch Nachempfinden
- Sich in Menschen mit Behinderungen hineinversetzen
- Sensibilisierung für die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen
- Bewusstsein schaffen für Barrieren im Alltag

### 6.4.1. Arbeitsaufträge

#### Arbeitsauftrag 16: Blindheit und Sehbehinderung erfahren

**Methode:** Exkursion

**Dauer:** 120 Minuten

**Materialien:** Film: <http://michaelreitter.eduhi.at/index.php?id=113> (Stand 12.06.2014)

#### Ablauf

Die Lernenden machen eine Exkursion zu einer Schule bzw. Einrichtungen für Blinde und Menschen mit Sehbehinderungen. Als Vorbereitung kann folgender Film gezeigt und anschließend besprochen werden: <http://michaelreitter.eduhi.at/index.php?id=113>.

#### Arbeitsauftrag 17: Ein Nachmittag in einer Sonderschule

**Methode:** Exkursion

**Dauer:** 120 Minuten

#### Ablauf

Die Lernenden unternehmen eine Exkursion in eine Sonderschule und setzen sich dort mit der Nachmittagsbetreuung auseinander.

Vorbereitung: Was ist zu beachten im Umgang mit Menschen mit spezifischen Bedürfnissen? (Arbeitsauftrag: „Umgang mit Menschen mit spezifischen Bedürfnissen: Was ist zu beachten?“ bitte zuvor behandeln.)

Für die Auswahl und Kontaktaufnahme zur Schule stehen beispielsweise diese Links zur Verfügung:

<http://www.schule.fuer.alle.eduhi.at/>

<http://schulen.eduhi.at/aso6/>

### Arbeitsauftrag 18: Selbstversuch im Rollstuhl

**Methode:** Selbsterfahrung

**Dauer:** 20 Minuten

**Materialien:** Rollstuhl

#### Ablauf

Ein Parcours wird aufgebaut, der mit dem Rollstuhl durchfahren werden soll. Welche Schwierigkeiten treten auf? Die Lernenden geben ein Feedback über ihre Erfahrungen, sich mit einem Rollstuhl fortzubewegen.

### Arbeitsauftrag 19: Sport im Rollstuhl

**Methode:** Exkursion und ev. Selbsterfahrung

**Dauer:** 120 Minuten

#### Ablauf

Informationen und Kontaktaufnahme zu Sport im Rollstuhl:

<http://www.rollstuhlsport.at/weitere-sportarten.html>

Die Lernenden besuchen eine Sportveranstaltung oder ein Training von Rollstuhlsportler\_innen. Sie nehmen Kontakt zu diesen Personen auf und versuchen – wenn möglich –, gemeinsam mit den Rollstuhlsportler\_innen diese Sportart auszuüben.

### Arbeitsauftrag 20: Barrieren für Menschen im Rollstuhl in der eigenen Einrichtung

**Methode:** Begehung und Auswertung

**Dauer:** 30 Minuten

**Materialien:** Handout 5

#### Ablauf

Die Lernenden sind Prüfer\_innen und überprüfen die eigene Einrichtung, ob sie Behinderten gerecht eingerichtet ist. Dabei werden die Räumlichkeiten der Einrichtung besucht, gecheckt und bewertet. Als Hilfe dient die Checkliste (Handout 5). Anschließend werden die einzelnen Punkte im Plenum gemeinsam diskutiert und Verbesserungsvorschläge erarbeitet.

## 6.5. Modul 4: Sucht

### Einleitung

Sucht: Körperlich und geistige Abhängigkeit von Substanzen wie z.B. Alkohol, Zigaretten und Drogen aber auch von Verhaltensweisen wie z.B. Internetsucht, Spielsucht, Kaufsucht. Sucht ist eine psychische Störung, eine Krankheit, ein zwanghaftes Verhalten.

### Ziele

- Bewusstsein schaffen für Suchtproblematik
- Auswirkungen von Sucht begreifen
- Ursachen von Sucht erkennen
- Wege aus der Sucht aufzeigen können
- Diskussion von Suchtprävention

### 6.5.1. Arbeitsaufträge

#### Arbeitsauftrag 21: Welche Süchte kennen Sie und wie können Sie diese erkennen?

**Methode:** Bildbeschreibung, Brainstorming

**Dauer:** 45 Minuten

**Materialien:** Handout 6

#### Ablauf

Handout 6 zeigt Bilder von verschiedenen Süchten. In Partner\_innenarbeit werden die Bilder beschrieben und die Kennzeichen von Sucht besprochen und schriftlich festgehalten.

Zu Kennzeichen von Sucht siehe auch z.B.

<http://www.praevention.at/seiten/index.php/nav.131/view.132/level.4/> (Stand: 02.02.2015)

#### Arbeitsauftrag 22: Folge von Sucht

**Methode:** Textbearbeitung

**Dauer:** 20 Minuten

**Materialien:** Handout 7

#### Ablauf

Handout 7 beschreibt das Leben von Sarah, die seit drei Jahren süchtig ist. Die Folgen von Sucht sollen anhand des Textes erarbeitet, festgehalten und ergänzt werden.

## Arbeitsauftrag 23: Ursache von Sucht

<b>Methode:</b>	Brainstorming
<b>Dauer:</b>	15 Minuten
<b>Materialien:</b>	Papier und Stifte

### Ablauf

Welche Gründe gibt es für Sucht? In Kleingruppen werden verschiedene Ursachen von Sucht gesucht und niedergeschrieben. In der anschließenden Diskussion werden die Ursachen gesammelt und an die Tafel geschrieben.

## Arbeitsauftrag 24: Wege aus der Sucht

<b>Methode:</b>	Recherche, Präsentation
<b>Dauer:</b>	60 Minuten
<b>Materialien:</b>	Internet

### Ablauf

Verschiedene Personen werden vorgestellt:

- Yussuf ist spielsüchtig.
- Mariam ist kaufsüchtig.
- Mehmed ist Alkohol abhängig.
- Mhret ist Internetsüchtig.

Sie alle sind süchtig und wollen aus dem Suchtkreislauf aussteigen. Die Anwesenden bilden vier Gruppen. Jede Gruppe bekommt eine suchtkranke Person zugeteilt und versucht, für diese Person einen Weg aus der Sucht zu finden.

Unterstützend ist die Internetseite <http://www.beratungsstellen.at/fachgebiete> (Stand: 02.02.2015): Hier können Beratungsstellen gefunden werden. Auch können mit Hilfe von Suchmaschinen im Internet Beratungsstellen gefunden werden.

Jede Gruppe sucht auch nach Selbsthilfegruppen in der Umgebung. Aus den gefundenen Ergebnissen wird eine kleine Präsentation erstellt und im Plenum den anderen Gruppen präsentiert.

**Querverweis:** Gesundheit und Soziales: Mensch und Gesundheit: Modul 5

## 6.6. Modul 5: Ältere Menschen

### Einführung

Die Lebenserwartung in Österreich steigt, dadurch steigt auch die Zahl der älteren Menschen. Viele von diesen werden in Pflegeeinrichtungen oder Altersheimen untergebracht. Die Pflege der älteren Menschen wird oft von einem qualifizierten Pflegepersonal übernommen. Dieses Modul soll in die Thematik hineinführen und bei der Überlegung helfen, ob dieser Berufsweg mit den persönlichen Interessen einhergeht und daher eingeschlagen werden könnte.

### Ziele

- Bedürfnisse von älteren Menschen wahrnehmen
- Erfahrungen mit älteren Menschen reflektieren
- Arbeit in Pflegeeinrichtungen und damit assoziierte Berufe kennenlernen
- Selbstreflexion der persönlichen Eigenschaften

### 6.5.1. Arbeitsaufträge

#### Arbeitsauftrag 25: Gut gemeint ist nicht immer gut!

**Methode:** Comic betrachten und reflektieren

**Dauer:** 30 Minuten

**Materialien:** Handout 8

### Ablauf

Handout 8 zeigt ein Comic: Eine ältere Frau mit Stock steht an einer stark befahrenen Straße. Zwei Jugendliche packen sie und begleiten sie über die Straße. Es ist mühsam, die Frau wehrt sich. Die Jugendlichen müssen sie überreden weiterzugehen. Auf der anderen Straßenseite verschwinden die beiden so schnell wie sie aufgetaucht sind, ohne ein Danke abzuwarten. Die Dame dreht um und überquert ohne Probleme die Straße. Sie wollte gar nicht auf die andere Seite wechseln.

- Zusammenfassung des Comics: Die Lernenden erzählen das Comic nach.
- Was können die Lernenden daraus mitnehmen? Die Lernenden überlegen, welche Aussage die Geschichte, die im Comic dargestellt ist, hat.
- Gut gemeint ist nicht immer gut. Immer zuerst fragen und dann die Antwort abwarten, bevor Sie helfen. Auch ein Nein als Antwort akzeptieren.

## Arbeitsauftrag 26: Erfahrungen mit älteren und/oder pflegebedürftigen Menschen

**Methode:** Erfahrungsaustausch

**Dauer:** 30 Minuten

**Materialien:** Flipchart, Stifte

### Ablauf

Die Lernenden bilden Kleingruppen und tauschen sich über ihre Erfahrungen mit älteren und/oder pflegebedürftigen Menschen aus. Die Erfahrungen können sowohl positiv oder negativ sein.

Folgende Fragen können dabei hilfreich sein:

- Wie ist der Kontakt zu Ihren Großeltern?
- Waren Sie schon einmal in einem Alten- bzw. Pflegeheim?
- An welche Situation erinnern Sie sich?
- Wie haben Sie in der Situation reagiert?
- War Ihre Reaktion angemessen?
- Würden Sie sich heute anders verhalten?

Die Lernenden halten die Ergebnisse in Stichworten auf einem Flipchartbogen fest. Alle Bögen werden im Raum aufgehängt. Die Lernenden gehen zu allen Bögen, lesen sie und bringen vertiefende bzw. klärende Fragen und/oder Bestätigungen der Ergebnisse im Plenum ein.

## Arbeitsauftrag 27: Erfahrungen mit älteren und/oder pflegebedürftigen Menschen

**Methode:** Rollenspiel und Selbstreflexion

**Dauer:** 60 Minuten

### Ablauf

Die im Arbeitsauftrag 26 gesammelten Erfahrungen werden nun in Kleingruppen als Rollenspiel dargestellt. Folgende Punkte sollen beachtet werden:

- Anlass der Situation
- Inhalt der Situation
- Ort und Zeit der Situation
- Rolle des älteren Menschen: Ist der ältere Mensch selbstständig? War der ältere Mensch krank? Braucht er oder sie Hilfe?
- Rolle der anderen Personen: Wie reagieren Sie auf den älteren Menschen? Sind Sie hilfsbereit? Wie behandeln Sie den älteren Menschen?

Im Anschluss wird darüber diskutiert, wie sich jede\_r Einzelne in der Rolle gefühlt hat. Bei Bedarf kann das Rollenspiel mit getauschten Rollen wiederholt werden.



## Arbeitsauftrag 28: Wünsche von älteren Menschen

<b>Methode:</b>	Brainstorming
<b>Dauer:</b>	20 Minuten
<b>Materialien:</b>	Papier, Stifte

### Ablauf

Welche Wünsche und Erwartungen haben ältere Menschen? Welche Wünsche und Erwartungen haben ältere Menschen vor allem an Pfleger\_innen? In einem Brainstorming werden die Wünsche und Erwartungen von älteren Menschen gesammelt und gemeinsam besprochen. Auch können ältere Menschen in der Familie oder Bekanntenkreis bzw. Freundeskreis nach ihren Wünschen befragt werden.

Im Anschluss versetzen sich die Lernenden in die Rolle der betreuenden Person: Wie können diese Wünsche und Erwartungen von älteren Menschen erfüllt werden? Die Ideen zur Umsetzung werden gesammelt und wieder gemeinsam besprochen.

## Arbeitsauftrag 29: Wünsche von älteren Menschen

<b>Methode:</b>	Rollenspiel
<b>Dauer:</b>	60 Minuten

### Ablauf

Die im Arbeitsauftrag 28 gesammelten Wünsche und Umsetzungsmöglichkeiten werden nun in einem Rollenspiel ausprobiert.

Im Plenum werden nun Situationen entworfen, die für den geäußerten Wunsch und die Umsetzungsmöglichkeit geeignet sind. Je nach Situation werden Gruppen mit der erforderlichen Anzahl an Personen gebildet und die Situation szenisch dargestellt.

Für das Feedback könnten folgende Fragen hilfreich sein:

- War die Reaktion der Pfleger\_innen auf die Wünsche und Anregungen der älteren Menschen angemessen?
- Gibt es vielleicht eine bessere Möglichkeit, mit diesen Wünschen und Anregungen umzugehen? Wenn ja, welche?
- Neu gefundene Möglichkeiten, auf die Wünsche und Anregungen der älteren Menschen zu reagieren, können bei Interesse ebenfalls in einem Rollenspiel ausprobiert werden.

### Arbeitsauftrag 30: Die Arbeit in einer Pflegeeinrichtung

**Methode:** eigene Erfahrungen einbringen

**Dauer:** 20 Minuten

**Materialien:** Flipchart, Stifte

#### Ablauf

Die Lernenden besprechen in Kleingruppen, wie die Arbeit in einer Pflegeeinrichtung aussieht.

Folgende Fragen können dabei hilfreich sein:

- Waren Sie schon einmal in einem Alten- bzw. Pflegeheim?
- Kennen Sie jemanden, der in einer Pflegeeinrichtung arbeitet?
- Kennen Sie eine pflegebedürftige Person?
- Was wissen Sie über die Arbeit in Pflegeeinrichtungen?

Die Ergebnisse werden im Plenum diskutiert, ergänzt und auf einem Flipchartbogen festgehalten.

### Arbeitsauftrag 31: Besuch eines Alten- und/oder Pflegeheims

**Methode:** Internetrecherche, Fragebogen, Exkursion

**Dauer:** 165 Minuten (45 Minuten Recherche und 120 Minuten Exkursion)

**Materialien:** Internet, Papier

#### Ablauf

1. Möglicher Link: [www.infoservice.bmask.gv.at](http://www.infoservice.bmask.gv.at) (Stand: 14.06.2014)
2. Die Lernenden recherchieren mit Hilfe des Links Alten- und Pflegeheime in der näheren Umgebung. Je nach Größe der Lerngruppe werden eine Einrichtung bzw. mehrere Einrichtungen für einen Besuch ausgewählt und ein Termin vereinbart.
3. Die bzw. jede Gruppe überlegt, welche Informationen sie bekommen bzw. aus dem Arbeitsauftrag 30 verifizieren möchte, von wem sie diese Informationen bekommen kann und welches Mittel (Beobachtung, Fragen ...) dafür geeignet ist.  
Dementsprechend werden ein Beobachtungs- und ein Fragebogen erstellt.

#### Exkursion:

Besichtigung der Einrichtung

Kontaktaufnahme zu den betreuenden und betreuten Personen (Bearbeitung des Fragebogens)

z.B. Teilnahme an einem Spielenachmittag der betreuten Personen (Beobachtung)

## Arbeitsauftrag 32: Selbsteinschätzung

<b>Methode:</b>	Selbstreflexion
<b>Dauer:</b>	20 Minuten
<b>Materialien:</b>	Handout 9

### Ablauf

Die Lernenden bearbeiten das Handout 9. Mit Hilfe des Handouts können sie ihre eigenen Eigenschaften bewerten. Im Anschluss wird besprochen, welche der Eigenschaften wichtig für eine Arbeit in einer Pflegeeinrichtung oder in einer anderen sozialen Einrichtung sind.

## Arbeitsauftrag 33: Altenpflegerin und Altenpfleger

<b>Methode:</b>	Reflexion
<b>Dauer:</b>	20 Minuten
<b>Materialien:</b>	Papier, Stifte

### Ablauf

In Kleingruppen wird der Beruf Altenpfleger\_in gemeinsam besprochen. Die wichtigsten Punkte werden im Anschluss im Plenum präsentiert.

Folgende Punkte sollten besprochen werden:

- Wie wurden früher ältere Menschen versorgt?
- Welche Rolle spielt die Altenpflege heute?
- Wo werden Altenpflegerinnen und Altenpfleger gebraucht?
- Warum ist der Beruf Altenpflegerin/Altenpfleger ein Zukunftsberuf?
- Welche Aufgabe haben Altenpfleger\_innen?
- Wo arbeiten Altenpfleger\_innen?

**Querverweis:** Berufsorientierung zum Thema Ausbildungs- und Verdienstmöglichkeiten

## 7. Quellenverzeichnis

### **Bildnachweis**

Alle Grafiken von Christina Lanner

### **Quellen:**

<http://www.beratungsstellen.at/fachgebiete>

<http://www.help.gv.at>

<http://www.arbeitundbehinderung.at/archiv/faq/umgang/fragen.php>

<http://www.psychotherapie.at/patientinnen/psychische-erkrankungen>

<http://www.schule.fuer.alle.eduhi.at/>

<http://schulen.eduhi.at/aso6/>

<http://www.rollstuhlsport.at/weitere-sportarten.html>

<http://www.praevention.at/seiten/index.php/nav.131/view.132/level.4/>

[www.infoservice.bmask.gv.at](http://www.infoservice.bmask.gv.at)

### **Material:**

<http://michaelreitter.eduhi.at/index.php?id=113>

[http://www.pfsh.de/download/Altenpflegeausbildung\\_Arbeitsblatter.pdf](http://www.pfsh.de/download/Altenpflegeausbildung_Arbeitsblatter.pdf)

AMS – Broschüre zum Beruf Altenpfleger\_in

<http://www.beruflexikon.at/pdf/pdf.php?id=2084&berufstyp=bhs>

<http://www.altenpflege-lernfelder.de/downloads/lernsituation/>

<http://www.altenpflegeausbildung.net/altenpflegeschulen/materialien-fuer-den-unterricht.html>

Ausbildungszentrum für Sozialbetreuungsberufe

<http://www.sob-linz.at/personen/lehrpersonen.htm>

Ausbildungen für soziale Berufe

<http://www.ausbildung-sozialberufe.at/>

Checkliste barrierefrei

[http://www.biv-integrativ.at/pdf/Checkliste\\_EB\\_2013.pdf](http://www.biv-integrativ.at/pdf/Checkliste_EB_2013.pdf)

## 8. Anhänge

### 8.1. Handouts

**Handout 1** – Die Beratungsstelle

**Handout 2** – Erste Hilfe und das Notrufsystem in Österreich

**Handout 3** – Mein Traum ist es, mit Menschen mit Behinderungen zu arbeiten

**Handout 4** – Umgang mit Menschen mit Behinderung

**Handout 5** – Checkliste: Ist Ihre Einrichtung Behinderten gerecht?

**Handout 6** – Süchte und ihre Kennzeichen

**Handout 7** – Die Folge von Sucht

**Handout 8** – Gut gemeint, ist nicht immer gut gemeint.

**Handout 9** – Selbstreflexion



# Handout 1 – Die Beratungsstelle

1. Recherchieren Sie eine Beratungsstelle im Internet. Gehen Sie auf die Homepage und analysieren Sie das Angebot der Beratungsstelle mit Hilfe der Fragen.
2. Stellen Sie die Beratungsstelle vor.

Internetrecherche unter <http://www.beratungsstellen.at/fachgebiete>

## Recherche

Welche Beratungsstelle habe ich ausgewählt?

An wen richtet sich die Beratungsstelle?

Wer wird angesprochen?

Welche Beratung wird angeboten?

In welchen Sprachen wird die Beratung angeboten?

Wie kann ich mit der Beratungsstelle in Kontakt treten?

Was erfahre ich über die Zielgruppe?

Gibt es Links zu anderen Beratungsstellen? Wenn ja, welche?

Gibt es Tipps für meine Zielgruppe? Wenn ja, welche?

Wo finde ich die Beratungsstelle?

Ist die Internetseite der Beratungsstelle hilfreich?



# Handout 2 – Erste Hilfe und das Notrufsystem in Österreich

## 1. Lesen Sie den Impulstext und beantworten Sie die Fragen.

Impulstext:

Eine Frau bricht auf der Straße zusammen. Sie hat Schmerzen in der Brust und kann schwer atmen.

Sie beobachten die Situation.

- Was ist passiert?
- Wie handle ich richtig?/was soll ich tun?
- Was passiert als nächstes?

## 2. Recherchieren Sie unter folgenden Stichwörtern: Welche Aufgaben haben folgende Einrichtungen?

Rettungsnotruf	144	
Notaufnahme		
Notarzt		
Krankenhaus		
Ärztenotruf		
Vergiftungszentrale		
Internationaler Notruf		



## Handout 3 – Mein Traum ist es, mit Menschen mit Behinderungen zu arbeiten.

Malha weiß genau, was sie will. Ihr Traum ist es, mit Menschen mit Behinderung zu arbeiten.

Beschreibung von Malha: Sie ist, hilfsbereit und respektvoll. Malha ist gerne mit anderen Menschen zusammen. Sie fühlt sich wohl, wenn andere Menschen anwesend sind. Sie hört gerne zu, wenn Menschen über ihre Probleme sprechen. Sie kann sich leicht in andere Situationen einfühlen. Daher kann sie auch oft Ratschläge geben. Was Malha nicht so gerne mag, ist organisieren. Sie ist sehr ungeduldig und will immer, dass alles sofort funktioniert. Auch ist sie sehr anfällig für Stress. Leicht lässt sie sich aus der Ruhe bringen, wenn eine Situation anders als erwartet ist. Sie ist nicht sehr belastbar.

- Welche Anforderungen bestehen, um mit Menschen mit Behinderung zu arbeiten?
- Welche Interessen sind erforderlich in Bezug auf die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen?
- Welche Kompetenzen hat Malha schon?
- Welche Kompetenzen muss sie sich noch aneignen?





# Handout 4 – Umgang mit Menschen mit Behinderung

## 1 – Hilfe anbieten und dann Antwort abwarten

Sie wollen helfen. Also bieten Sie Ihre Hilfe an, aber helfen Sie nicht sofort. Warten Sie geduldig die Antwort ab. Es ist auch okay, wenn Ihre Hilfe nicht angenommen wird.

## 2 – kein Ausfragen

Im Gespräch nicht zu neugierig sein. Nicht nachfragen, seit wann

Ihr\_eGesprächspartner\_in die Behinderung hat. Falls er oder sie will, erzählt sie ihre Geschichte von allein.

## 3 – nicht anstarren

Angestarrt werden kann sehr unangenehm sein. Auch blinde Menschen fühlen es, wenn sie angestarrt werden.

## 4 – respektvoller Umgang

Respektieren Sie Ihr Gegenüber. Beachten Sie, dass Sie Distanzzonen einhalten. Also nicht einfach den Kopf streicheln. Hilfsmittel für Menschen mit Behinderung sind tabu! Also nicht berühren oder die Position ändern: Auf keinen Fall den Blindenstock verlegen oder die Position des Rollstuhls ändern. Streicheln Sie auch nicht den Blindenhund, ohne zu fragen, ob dies okay ist.

## 5 – direkt ansprechen

Sie können Menschen mit Behinderung direkt ansprechen. Haben Sie keine Hemmung. Fragen Sie nicht die Begleitperson! Also kein „Möchte Ihr (blinder) Freund etwas trinken?“ an die Begleitperson richten, sondern fragen Sie direkt den Menschen mit Behinderung.

## 6 – Vorsicht, wie Sie über Menschen mit Behinderungen sprechen

### DISKRIMINIERUNG

Achten Sie auf Ihre Sprache, wenn Sie über Menschen mit Behinderungen sprechen. Ihre Sprache kann verletzend sein! Sie sind keine Behinderten, sondern Menschen mit Behinderungen! Ein Mensch, der nicht hören kann, ist gehörlos und nicht taubstumm. Down-Syndrom bzw. Trisomie 21 sind die korrekten Bezeichnungen und nicht „Mongoloismus“.



## 7 – Blickkontakt suchen

Respektieren Sie Menschen, daher sehen Sie sie an. Besonders für Menschen mit Hörbeeinträchtigung ist dies wichtig. Teilweise können sie von den Lippen ablesen.

## 8 – richtige Kommunikation

Schauen Sie Ihrem\_rGesprächspartner\_in in die Augen. Schreien Sie Ihre\_nGesprächspartner\_in nicht an. Reden Sie auch nicht in Babysprache mit Ihrem Gegenüber. Schwerhörigkeit bedeutet nicht Begriffsstutzigkeit.

## 9 – Keine Angst vor gängigen Formulierungen

Sie können „Auf Wiedersehen“ zu einem blinden Menschen sagen. Auch können Sie „spazieren gehen“ zu einem\_rRollstuhlfahrer\_in sagen.

## 10 – Besser zu viel kommunizieren als zu wenig

Für blinde Menschen ist es hilfreich, alles genau zu beschreiben, was in der Umgebung passiert. „Franz kommt gerade bei der Tür herein.“ Wenn Sie von Ihrem Platz aufstehen, sagen Sie das. Sonst denkt der blinde Mensch, Sie wären noch da.

Fragen Sie auch bei der Begrüßung: „Wollen wir Händeschütteln?“. Sagen Sie „Darf ich meinen Arm anbieten?“, wenn Sie den Ort wechseln.

## 11 – Die Behinderung ist nur ein Merkmal von vielen

Ein Mensch mit einer Behinderung ist auch vieles mehr als nur eine Behinderung: So wie jeder Mensch haben auch Menschen mit Behinderung viele Merkmale.

## 12 – Der\_DieGebärdendolmetscher\_in ist nicht Ihr\_e Gesprächspartner\_in

Der\_DieGebärdendolmetscher\_in hilft in der Kommunikation. Wichtig ist: Beachten Sie Ihre\_nGesprächspartner\_in und nicht den\_dieDolmetscher\_in. Also den\_dieDolmetscher\_in nicht ansehen und nicht ansprechen.



# Handout 5 – Checkliste: Ist Ihre Einrichtung Behinderten gerecht?

Überprüfen Sie Ihre Bildungseinrichtung, ob sie auch Behinderten gerecht ist. Diese Checkliste hilft Ihnen dabei.

## Für schwerhörige Menschen

Menschen, die schwerhörig sind, brauchen neben den eigenen Hörgeräten vor allem bestimmte Methoden und Ausstattungen der Räumlichkeiten, damit sie dem Geschehen gut folgen können.

- Werden in den Angeboten visuelle Medien/Symbole eingesetzt?
- Wird in den Angeboten eine einfache, deutliche und klare Sprache verwendet?
- Sind in einzelnen Räumen induktive Höranlagen angebracht?
- Verfügen einzelne Seminarräume über eine Akustikdecke?
- Sind Kursleiter\_innen/Referent\_innen mit Methoden und Verhaltensweisen vertraut, die schwerhörige Menschen am besten unterstützen?

## Für gehörlose Menschen

Gehörlose Menschen sind auf Gebärdensprache angewiesen. Diese ist ihre Erstsprache. Geschriebene Sprache, die zu komplex ist, ist oft schwierig zu verstehen.

- Werden in den Angeboten visuelle Medien/Symbole eingesetzt?
- Werden bei den Angeboten Gebärdendolmetscher\_innen eingesetzt?
- Stehen Skripten auch in einfacher Sprache zur Verfügung?
- Werden Inhalte in Skripten durch Bilder/Symbole/Zeichen unterstützend wiedergegeben?
- Erscheint das Kursprogramm in einfacher Sprache und mit Symbolen unterstützt?

## Für Menschen mit Sehbehinderung

Menschen mit Sehbehinderung benötigen deutliche/kontrastreiche Orientierungshilfen. Blinde Personen brauchen Leitlinien, mit deren Hilfe sie sich im Bauwerk zurechtfinden können. Genaue Erklärungen und akustische bzw. digitale Aufbereitungen helfen im Lernprozess.

- Sind an den gesamten Glastüren kontrastreiche Klebestreifen angebracht?
- Sind in der Einrichtung kontrastreiche Bodenmarkierungen, die gut sichtbar sind bzw. mit dem Blindenstock leicht tastbar sind, angebracht?



- Sind Stufen mit einem Kontrastband markiert (vor allem 1. und letzte Stufe)?
- Geht eine taktile Leitlinie vom Eingang zum Informationsschalter/Portier?
- Sind die Bedienungselemente des Aufzugs (so vorhanden) in Brailleschrift oder tastbarer Normalschrift beschriftet?
- Verfügt der Aufzug (so vorhanden) über eine Sprachausgabe?
- Werden in den Angeboten akustische Medien eingesetzt?
- Ist das Kursprogramm in digitaler Form vorhanden?
- Werden die Skripten auch in digitaler Form aufbereitet?
- Stehen Tonbandaufnahmen der Seminare zur Verfügung bzw. dürfen solche durch die Seminarteilnehmenden angefertigt werden?

### Für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen

Personen mit psychischen Problemen (Depressionen, Ängsten etc.) benötigen vor allem helle, überschaubare Räumlichkeiten und eine freundliche Atmosphäre, um Lern- und Konzentrationsfähigkeit zu stärken.

### Ist der Seminarraum gut beleuchtet?

- Verfügt der Seminarraum über eine klare, einfache Raumgestaltung?
- Stehen Skripten/ Unterlagen in schriftlicher Form zur Verfügung?
- Wird im Seminar genügend Zeit für Fragen, Wiederholungen und Pausen eingeplant?

### Für Menschen mit Mobilitätsbehinderung

Personen mit Mobilitätsbehinderungen (Benützer\_innen von Gehstöcken, Rollatoren, Rollstühlen, ältere Personen mit verminderter Gehfähigkeit) sind in ihren Bewegungsmöglichkeiten eingeschränkt und benötigen vor allem im baulichen Bereich einige Voraussetzungen, um Ihre Einrichtung besuchen zu können:

- Stehen Behindertenparkplätze nahe dem Eingang zur Verfügung?
- Ist die Oberfläche der Fußböden im Eingangsbereich griffig und stufenlos?
- Haben die Türen im Gebäude eine Breite von mind. 80 cm?
- Haben die Gänge in der Einrichtung eine Breite von mind. 120 cm?
- Sind die Toilettenanlagen mit Griffen zum Anhalten ausgestattet?
- Befinden sich die WC-Sitze in einer Höhe von 46 – 48 cm?
- Gibt es die Möglichkeit, in einzelnen Seminarräumen Durchfahrtsbreiten von 100 cm zu schaffen?
- Gibt es die Möglichkeit in einzelnen Seminarräumen Tische aufzustellen, die für Rollstühle unterfahrbar sind? (mind. 75cm)
- Sind die wesentlichen Räumlichkeiten der Einrichtung stufenlos erreichbar?



- Ist der Zugang zum Informationsschalter stufenlos?
- Befindet sich in der Einrichtung ein Aufzug?
- Hat der Aufzug eine Mindestgröße von 110 x 140 cm?
- Ist die Einrichtung mit einem Treppenlift ausgestattet?



## Handout 6 – Süchte und ihre Kennzeichen

Beschreiben Sie die unterschiedlichen Süchte, die auf den Bildern dargestellt sind.

Woran erkennen Sie, dass es sich um eine Sucht handelt?

Bild	Beschreibung
<b>Alkohol</b> 	
<b>Drogen</b> 	
<b>Zigaretten</b> 	
<b>Koffein</b> 	
<b>Spielsucht</b> 	
<b>Kaufsucht</b> 	
<b>Esssucht</b> 	
<b>Internetsucht</b> 	



# Handout 7 – Die Folge von Sucht

**Lesen Sie den Text über Sarah durch und beantworten Sie die Fragen.**

Sarah ist seit drei Jahren süchtig:

- Sie hat keine Freund\_innen mehr;
- sie hat Probleme, die Miete zu bezahlen;
- sie befürchtet, ihre Wohnung zu verlieren;
- sie hat Geldprobleme;
- sie überlegt, wie sie an Geld kommen kann, aber sie will nicht kriminell werden;
- sie hat Probleme mit der Gesundheit;
- ihre Familie will nichts mehr von ihr wissen;
- ihre Beziehung ist aus.

**1. Welche Probleme hat Sarah?**

**2. Wie können Sie Sarah unterstützen?**

**3. Was sind die Folgen von Sucht?**

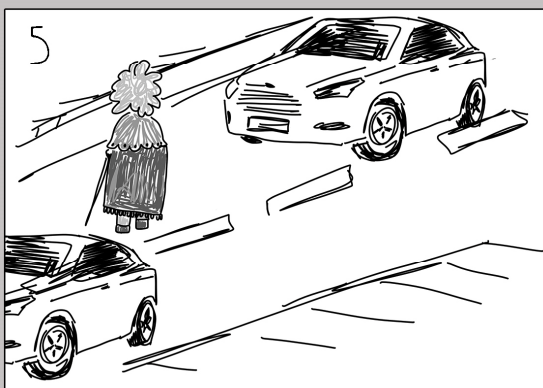
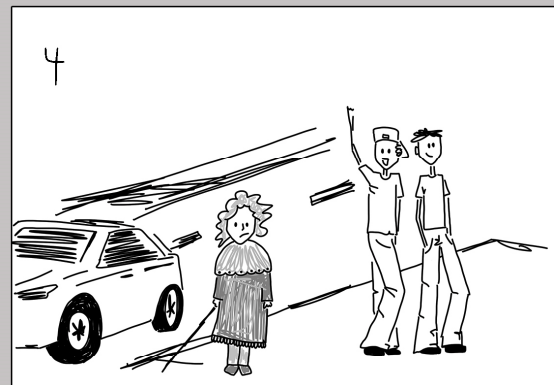
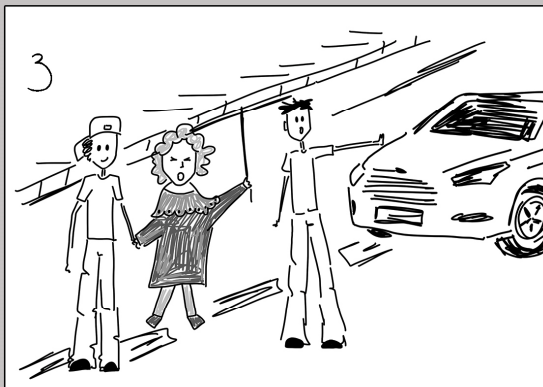
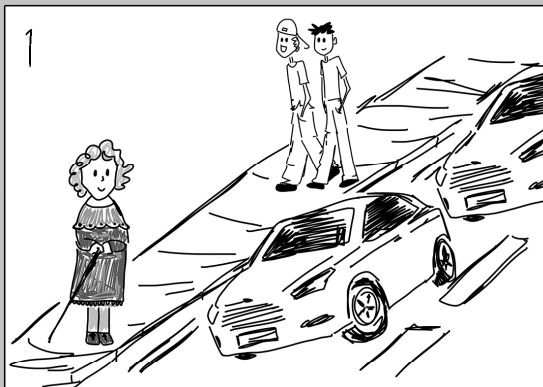


# Handout 8 – Gut gemeint, ist nicht immer gut gemeint.

## 1. Zusammenfassung des Comics

Betrachten Sie das Comic und erzählen Sie die Geschichte, die im Comic dargestellt wird.

## 2. Was können Sie aus der Geschichte lernen?







# Handout 9 – Selbstreflexion

## 1. Welche der hier genannten Eigenschaften treffen auf Sie zu?

Eigenschaft	trifft nicht zu	trifft etwas zu	trifft zu
<b>Verantwortungsbewusstsein</b> Ich bin mir bewusst, dass meine Entscheidungen und Handlungen Folgen für mich und andere Menschen haben.			
<b>Einfühlungsvermögen</b> Wenn Freunde mir über ihre Probleme erzählen, kann ich leicht mitfühlen. Ich kann mich leicht in neue Situationen einfühlen.			
<b>Belastbarkeit</b> Ich bin sehr belastbar und behalte auch in herausfordernden und stressigen Situationen die Ruhe und einen klaren Kopf.			
<b>Konfliktfähigkeit</b> In einem Streit bin ich bereit, mir die andere Seite anzuhören und bin fähig, einen Kompromiss einzugehen.			
<b>Organisationsfähigkeit</b> Ich plane gerne und habe Organisationstalent. Leicht behalte ich den Überblick.			
<b>Kontaktfähigkeit</b> Ich gehe gerne auf Menschen zu, auch wenn ich sie nicht kenne.			
<b>Selbstständigkeit</b> Ich würde mich als selbstständig beschreiben.			
<b>Kommunikationsfähigkeit</b> Ich spreche gerne mit anderen Menschen und gerne höre ich auch meinen Mitmenschen zu.			
<b>Teamfähigkeit</b> Ich arbeite gerne im Team.			

## 2. Welche dieser Eigenschaften sind für einen Beruf mit älteren Menschen unbedingt erforderlich? Begründen Sie bitte Ihre Entscheidung.